

Bildung

Begeisterte Kinder, die freiwillig lernen und arbeiten

Im Jetzt lernen Jugendliche den Umgang mit Elektronik und Programmierung. Ein Besuch im Youth Technology Lab.

Von Axel Mannigel

Der Geruch von Löt- und Klebarbeiten liegt in der Luft. Ganz hinten in dem grossen Raum wird gearbeitet, rund zehn Jugendliche bauen unter Anleitung ein Messgerät zusammen. Dass die beiden angrenzenden Räume mit Programmierkursen voll sind, ist noch nicht zu ahnen. Denn dafür, dass sich im Jetzt etwa 30 Jugendliche befinden, ist es sehr ruhig und es herrscht überall eine konzentrierte Atmosphäre.

Das Jetzt ist das «Jugend Elektronik Technik Zentrum» und existiert seit über 40 Jahren. Der heutigen Zeit angepasst heisst das Zentrum seit 2020 «Youth Technology Lab» oder eben nur Jetzt, ohne t. Regelmässig wirbt das Jetzt im Kalender des Muttenzer Anzeigers und es wurde Zeit, einmal einen Blick hinter die Kulissen zu werfen.

Spannende Aufgaben

«Unser Angebot ist so aufgebaut, dass es mit einem Vorkurs beginnt, mit einem Einsteigerkurs weitergeht und über einen Fortgeschrittenkurs in einer Projektwerkstatt mündet», erklärt Zentrumsleiterin Helga Martin. «In der Projektwerkstatt können dann eigene Projekte umgesetzt werden.» An diesem Mittwochabend finden der Vorkurs und der Einsteigerkurs Informatik sowie der Einsteigerkurs Elektronik statt.

Helga Martin öffnet eine Tür. Drinnen sitzen die Jugendlichen still an den Computern und folgen



Konzentrierte Atmosphäre: Peter Pfister (Mitte) lässt seine Schützlinge ein Multimeter bauen, ein Gerät, das Ampere, Volt und Ohm messen kann. Fotos Axel Mannigel

den Anweisungen. «Ich interessiere mich sehr fürs Programmieren und wollte mal lernen, wie man mit Python programmieren kann», sagt der 15-jährige Cristian. Später möchte er gerne Informatiker werden und sucht aktuell eine Lehrstelle. «Die Aufgaben hier sind sehr spannend und ich lerne viel», freut er sich auf die aktuelle Stunde.

Wieder zurück im Hauptraum ist Kursleiter Peter Pfister gerade dabei, einem Schützling intensiver zu helfen. Martin sagt, Pfister sei seit dem Anfang beim Jetzt dabei und kündigt die Presse an: «Wer würde denn gern etwas erzählen?» In der Nähe schnell ein Finger hoch: «Ich!» Enea strahlt und legt seine Arbeit nieder. «Ich interessiere mich für Elektronik und möchte auch eine Lehre in dem Bereich machen», sagt der 14-Jährige. Der Jetzt-Kurs mache ihm viel Spass und sei sehr informativ. «Das ist

eine gute Freizeitbeschäftigung für mich», ist Enea überzeugt.

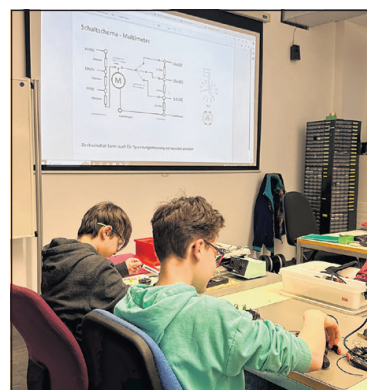
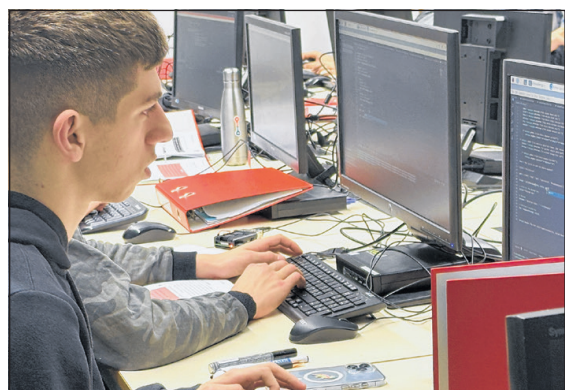
Wie alle anderen in der Runde ist auch Enea gerade damit beschäftigt, ein Multimeter, ein Messgerät zu bauen, das Ampere, Volt und Ohm messen kann. «Das braucht man, um elektrische Schalter zu prüfen oder auch beim Einbau eines Widerstands.» Hinter einer anderen Tür programmieren die Kids ein Spiel mit «Scratch», das ähnlich wie Tetris funktioniert. «Damit können Kinder in die Programmiersprache und in die Logik reinkommen», so Helga Martin. «Die Kids fangen hier mit elf Jahren an. Dadurch, dass sie die Blöcke verschieben, lernen sie intuitiv die richtigen Befehle, die sie dann im nächsten Kurs mit Python ausführen können.»

Die Zentrumsleiterin freut sich, dass aktuell alle Kurse voll belegt sind, das Interesse bei den Jugend-

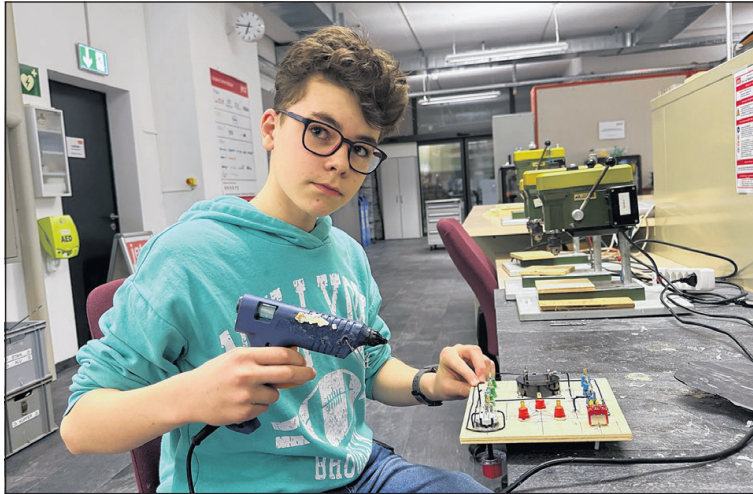
lichen sei gross und vorhanden. Könnte es sein, dass die neue künstliche Intelligenz zur Gefahr für den Ausbildungsbetrieb wird? Helga Martin lacht herzlich: «Überhaupt nicht! Programmieren lernen muss man trotzdem und ich hätte sogar gerne einen KI-Kurs in unserem Angebot, aber das ist noch Zukunftsmusik.» Künstliche Intelligenz, ist Martin überzeugt, könne nur unterstützend sein.

Sinnvoll und wichtig

Während die Jugendlichen ihre elektronischen Kontakte zusammenfügen, erzählt Martin, die selbst Chemieingenieurin ist, dass die Kids freiwillig in ihrer Freizeit in Jetzt kämen. Auch die Mädchen würden die Kurse mehr und mehr für sich entdecken. Dabei habe das Jetzt seinen Ursprung in der Elektronik: «Am Anfang waren ein paar Amateur-Funker, die Kurse



Szenenaufnahmen: Cristian programmiert gerne, Peter Pfister ist seit dem Anfang dabei und Enea interessiert die Elektronik.



Enea ist gerne im Jetz: «Das ist eine gute Freizeitbeschäftigung.» Und Jetz-Leiterin Helga Martin fürchtet sich nicht vor künstlicher Intelligenz.

gegeben haben. Später hat sich das Richtung klassischer Elektronik entwickelt.»

Dass das Jetz regelmässig Jugendliche mit seinem Angebot begeistert, freut Martin sehr. Denn: «Ich finde es sinnvoll und wichtig und es macht total Spass zu sehen, wie die Kids bei der Arbeit aufgehen. Auch von den Eltern bekommen wir ein positives Feedback.» Im Gegensatz zum Angebot in der Schule stehe beim Jetz mehr das Handwerkliche im Vordergrund,

die Theorie werde eigentlich nur vermittelt, um die Praxis zu verstehen.

«Die sind da, weil es ihnen Spass macht, nicht, weil sie müssen», sagt Martin mit Blick auf die konzentriert arbeitenden Kids. Peter Pfister, inzwischen pensioniert, ist mit Herzblut bei der Sache und hilft, wo er kann: «Die arbeiten hier alle an ihren Multimetern, aber in individuellen Ausführungen. Ich möchte sie jetzt als Anleitung für das ohmsche Gesetz einsetzen.»



Pfister ist ganz in seinem Element und erklärt dem Laien nebenbei mal alles rund um Strom.

Und zugegeben, es ist schon sehr faszinierend, was die Hobbyelektriker da so bauen. Möglich sind etwa Verknüpfungen, bei denen etwas zu leuchten oder zu blinken beginnt oder ein Alarm ausgelöst wird. «Das sind alles relativ niederschwellige Anwendungen, welche die Basis für weiterführende Projekte bilden», so Pfister nicht ohne Stolz. Weiterführende Projekte, welche die Jugendlichen

eigenständig in der Projektwerkstatt entwickelt haben, sind zum Beispiel ein an die Decke montierter und absenkbarer Tresor oder eine mit Sensoren gesteuerte Bewässerungsanlage, ergänzt Helga Martin.

Das Jetz ist an diesem Mittwochabend voll wissensdurstiger und lernhungriger Kinder, denen die Innovationslust fast schon Flügel verleiht. Red Bull? Braucht es hier nicht!

Alle Infos: www.jetz.ch

BASELDYTSCHI BIHNI Die 131. Saison geht langsam dem Ende zu

Gute Unterhaltung mit «En ewige Gäldsäage»

rs. «Das kunnit nit guet!», sind sich alle einig im Trailer, mit dem die Baseldytschi Bihni auf ihrer Homepage für ihr aktuelles Theaterstück «En ewige Gäldsäage» wirbt. Dieses geht noch bis zur Dernière vom 11. Mai im Kellertheater im Lohnhof über die Bühne, in der Regel von Donnerstag bis Samstag um 20.15 Uhr und am Sonntag um 16.15 Uhr (der Spielplan findet sich im Internet unter www.baseldytschibihni.ch).

Zugegeben, das Stück ist turbulent. Der Protagonist Erich Rüeegg (hervorragend gespielt von Marc Gianola) hat es mit den Sozialhilfen, die er sich mit abwesenden und erfundenen Mitbewohnern im Laufe der Jahre so erschwandelt hat, ziemlich bunt getrieben, um seine Arbeitslosigkeit zu verheimlichen und für die notwendigen Einnahmen zu sorgen. Der gutmütige Lukas Appenzeller (Michael Hug), der seinem Spezi doch nur helfen möchte, bewirkt damit eher das Gegenteil. Ärger gibt es, weil der gutgläubig-naive Herr Wüthrich (Samuel Gnos in seiner ersten Rolle) als Mitarbeiter des Sozialamts nach dem Rechten sehen möchte. Erichs Frau Linda (Karin Kolb) ist nach wie vor der Meinung, ihr Gatte arbeite ganz normal. Partnerschaftsmoderatorin Jolanda Lüthi möchte der Ehe der Rüeeggs neuen Schwung verleihen. Ungggle Otti (Oliver Egger in seiner ersten Rolle) gerät irgendwo zwischen die Fronten und rennt viermal gegen eine Tür, mit kuriosen Folgen. Als aufgrund eines Missverständnisses dann auch noch die Bestatterin Frau Tschopp (Danila Dahinden) auftaucht, nehmen die Turbulenzen weiter zu. Die KESB-Mitarbeiterin Sandra Baumgartner (Stephanie Stadler in ihrer Debüt-Rolle) will einfach nur helfen – egal ob sich jemand helfen lassen möchte oder nicht – und Frau Freyvogel-Vogelsang (Sabine Mack), Chefin des Sozialamts, versucht Klarheit ins ganze Chaos zu bringen.



Die Figuren des aktuellen Stücks «En ewige Gäldsäage», stehend von links Dr. Jolanda Lüthi (Sabine Mack), Frau Tschopp (Danila Dahinden), Lukas Appenzeller (Michael Hug), Her Wüthrich (Samuel Gnos), Sandra Baumgartner (Stephanie Stadler) und Frau Freyvogel-Vogelsang (Sabine Mack) sowie sitzend Ungggle Otti (Oliver Egger), Linda Rüeegg (Karin Kolb) und Erich Rüeegg (Marc Gianola).
Foto: Mimmo Muscio

Schwierige Sache. Aber gut kommt es schon, nämlich für das Publikum, das sich beim hervorragend gespielten und wendungsreichen Stück, das neben vielen Gags auch durchaus zum Nachdenken anregt, köstlich amüsieren darf. Auch in ihrer 131. Saison ist es der Baseldytschi Bihni gelungen, mit einer auf Basler Verhältnisse adaptierten Version von Michael Cooneys Komödie «Cash on Delivery» eine tolle Produktion auf die Beine zu stellen. Es wird empfohlen, sich ein Ticket zu reservieren. Feste Eintrittspreise gibt es nicht. Wie immer sind die Theatergäste gebeten, in die bereitgestellten Kässeli am Aufführungsabend einen angemessenen Betrag einzuwerfen.

www.baseldytschibihni.ch

Promotion